

Auferweckt

Ich las neulich von einer Frau, die mit stolzen 70 Jahren beschloss, Klavierunterricht zu nehmen. Einmal in der Woche macht sie sich seither auf den Weg, um ihrer Leidenschaft nachzugehen.

Wer das am wenigsten für möglich gehalten hatte, war sie selbst. Eigentlich war sie von Kindesbeinen an fasziniert von diesem Instrument, lernte es aber nie. Denn in ihrer Jugend hörte sie, wann immer sie zuhause am alten Klavier Gehversuche wagte, den Satz „Muss das so laut sein?“. Sie speicherte ihn als „Es gefällt nicht, ich kann es nicht“ und gab das Spielen schließlich auf.

Psychologen schätzen, dass die meisten Menschen sich durch eingeschliffene Denkmuster ein Leben lang selbst klein halten, zumindest in den Bereichen, in denen sie „Entmutigung“ erlebten. Und vermutlich kennen wir alle einen wunden Bereich, den wir selbst aufgegeben haben und meiden, bei dem wir denken „Ich kann das nicht“.

Was wäre gewesen, wenn die Frau in jungen Jahren etwas ganz anderes gehört, also Ermutigung erfahren hätte? Wäre ihr Leben anders verlaufen?

„Ermutigung“ (engl. ‚encouragement‘) ist nicht nur ein pädagogisches Konzept, sie ist eine Grundhaltung. Sie kennt keine Menschen, die träge oder faul, sondern nur solche, die entmutigt (worden) sind. Sie hilft, Fähigkeiten zu entfalten, und hält Scheitern für Lernen.

Jesus muss ein begnadeter Ermutiger gewesen sein. „Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden!“, sagt er zur Frau, die eben noch krank und plötzlich geheilt war (Lk 8,48). Für unmöglich Gehaltenes, ein neuer erfüllter Lebensabschnitt, geradezu „Auferweckung“ wurde durch Ermutigung möglich.

Wir bräuchten tagtäglich mehr davon ...

Dr. Boris Krause
Diözesancaritasverband